
Pfingsten als Widerspruch

Ob die Menschen dem Leben je auf die Schliche kommen?
Ob sie eines Tages wissen, warum eine Pfingstrose blüht und
wie die Amsel morgen singen wird?

Manche Genforscher freuen sich darauf: "Wir werden einmal
jeden Menschen genau kennen und wissen, wer im späteren
Arbeitsleben gesund und kräftig und wer besonders
empfindlich sein wird. Dann haben wir das Leben endlich im
Griff."

Pfingsten widerspricht allen derart geistlosen Zukunftsvisionen,
weil es das Fest der unvorhersehbaren Überraschungen ist.

Nach den Berichten der Bibel sind damals in Jerusalem
unglaubliche Dinge geschehen: Ein Sturmwind bläst durchs
Gemäuer, Feuerflammen entzünden die Herzen der Jünger
Christi, Gottes Geist wird ausgegossen und erfüllt sie alle.

Schüchterne werden plötzlich mutig. Schweigsame machen
den Mund auf. Ihre Botschaft drängt nach aussen, bleibt nicht
länger im Privaten. Und am Ende verstehen Tausende aus
allen Ländern der Erde die Predigt des Petrus "von den
grossen Taten Gottes" (Apostelgeschichte 2,1-11).

Pfingsten widerspricht den geistlosen Verhältnissen: Nichts ist
festgelegt, alles kann sich ändern. Das Leben ist
unberechenbar, weil Gott immer wieder eingreift. Gottes
Geist schärft dafür die Sinne. Wer auch nur einen Hauch von
ihm spürt, wehrt sich gegen jeden, der das Leben
nachmessen, die Pfingstrose oder die Amsel erklären und die
Menschen nach ihrer wirtschaftlichen Brauchbarkeit
bewerten will.

Pfingsten zieht jede geistlose Wissenschaft vor das Forum des
lebendigen Lebens, wo nur der Geist etwas gilt. Hier wird nicht
nach der genetischen Ausstattung oder nach der Leistung
gefragt. Hier gelten Ohnmächtige, Schwache und Behinderte
als vollwertige Menschen. Hier werden alle Geschöpfe
geachtet, weil Gottes Leben in ihnen ist.

Pfr. Toni Calmonte